

Segnungsfeiern am Valentinstag

Eine Initiative aus dem Bistum Erfurt mit weitreichender Ausstrahlung

Birgit Jeggle-Merz

Von Nord nach Süd, von Ost nach West hat sich seit der Jahrtausendwende im deutschsprachigen Raum eine gottesdienstliche Feierform etabliert, in deren Zentrum Paare stehen, die ihre Beziehung gesegnet wissen wollen. Diese Feiern finden jeweils am 14. Februar statt, dem Tag, der als Tag der Liebenden gilt und der in eine – nicht ganz eindeutige – Beziehung zu einem (oder mehreren?) in der katholischen Kirche verehrten Heiligen gebracht wird. Zurück gehen alle diese Feiern auf eine Initiative im Bistum Erfurt, wo im Jahr 2000 zum ersten Mal eine Segnungsfeier „für Menschen, die partnerschaftlich unterwegs sind“ – so eine Formulierung des damaligen Bischofs Joachim Wanke – angeboten wurde. Der Impuls aus Erfurt wurde vielerorts begeistert aufgegriffen, machte er doch auf eine Leerstelle in der Pastoral aufmerksam. Heute finden sich Segnungsgottesdienste am Valentinstag in nahezu jeder Diözese im deutschsprachigen Raum. Im Folgenden soll zunächst eine Vergewisserung über die Beweggründe gegeben werden, die in Erfurt zu der Gestaltung einer solchen Segnungsfeier geführt haben; anschließend wird die konkrete Gestalt dieser Feier vorgestellt. Auch wird man einen Blick werfen müssen auf den hl. Valentin, der diesem Tag seinen Namen gab und auf den sich viele Feiern beziehen. Auf dieser Grundlage sollen dann weitere Segnungsfeiern am Valentinstag unter folgenden Leitfragen untersucht werden: Folgen diese Feiern dem ‚Ur-Modell‘ aus Erfurt? Wo setzen sie ihre Akzente? Welches Verständnis von Segnung kommt in ihnen zum Ausdruck? Wie verorten die Feiern die Beziehung zwischen zwei Menschen?

1 Segnungsfeiern im Bistum Erfurt für Menschen, die partnerschaftlich unterwegs sind

1.1 Wie kam es zu der Idee für eine solche Segnungsfeier?

Die Initiative für eine gottesdienstliche Gestaltung des Valentinstags geht auf den seinerzeitigen Dompfarrer und heutigen Weihbischof Reinhard Hauke und die evangelische Pfarrerin Bianka Piontek, heute Bianka Uebach-Larisch, zurück. Es sei zunächst der Ärger über den Geschäfteummel der Blumen-, Schokoladen- und Parfümgeschäfte gewesen, der zu der Idee für einen solchen Gottesdienst geführt habe, so gibt Reinhard Hauke in verschiedenen Publikationen zur Thematik zu erkennen. „Ärger kann durchaus auch segensreich sein“, so beginnt schon die erste Publikation, mit der er im Jahr 2000 die erste Segnungsfeier am Valentinstag einer größeren Öffentlichkeit vorstellte.¹ Wenn ein Heiligengedenktag für eine kommerzielle Nutzung gebraucht werde, könne die Kirche nicht tatenlos zusehen: „Bevor der Heilige Valentin ganz den Floristen und Konfiseuren überlassen würde, wollten wir ihn wieder in die Kirche zurückholen und so seine ursprüngliche Bedeutung wieder bewusst machen“², benennt Bianca Piontek den Grund für ihre Initiative. Zunächst stand also im Vordergrund, den „verkauften Heiligen“³ zurückzugewinnen. Immer mehr jedoch rückte der Heilige schon bei der näheren Vorbereitung für den ersten Segnungsgottesdienst am Valentinstag inhaltlich in den Hintergrund. „Mehr und mehr wurde deutlich, dass der Valentinstag eher den willkommenen Anlass bot, in biblisch-christlichem Sinn über Liebe und Partnerschaft nachzudenken und die gottesdienstliche Begleitung von Paaren und Partnerschaften zu bedenken.“⁴

¹ R. Hauke, Eine Einladung. Segnungsgottesdienst für alle, die partnerschaftlich unterwegs sind, in: Gottesdienst 34 (2000) 52f., 52.

² B. Piontek, Valentinstag in Erfurt. Ein Heiliger kehrt zurück in die Kirche, in: I. Mildenerger/W. Ratzmann (Hrsg.), Liturgie mit offenen Türen. Gottesdienst an der Schwelle zwischen Kirche und Gesellschaft (BLSp 13), Leipzig 2005, 165–170, 165.

³ Ebd.

⁴ Ebd.

Auf kirchlicher Seite waren zunächst eine Reihe kritischer Stimmen gegen diese Initiative zu hören gewesen, die zu bedenken gaben, ob ein solcher Gottesdienst nicht die Auflösung der Ehe einleite oder damit der Abschaffung der kirchlichen Trauung Vorschub geleistet werde. Es wurde gefragt, ob nicht so der Segen Gottes verschleudert werde, ob homophile Paare sich auf diesem Weg eine kirchliche Legitimation erschlichen und sich deshalb heterosexuelle Paare von der Kirche abwenden könnten.⁵ Die Befürchtungen bestätigten sich nicht. Reinhard Hauke belegt in seinen Veröffentlichungen immer wieder, auf welche positive Resonanz dieses Angebot stößt und dass es sowohl Menschen erreicht, die sich kirchlich gebunden fühlen, als auch solche, die gemeinhin als kirchenfern bezeichnet werden. Die Initiative zu einem solchen Segnungsgottesdienst für Paare, zunächst aus einem Ärger über die Kommerzialisierung eines kirchlichen Gedenktages entstanden, brachte zum Bewusstsein, dass

„die christliche Partnerschaft und auch die Partnerschaft der Nichtchristen eigentlich oftmals nur im Zusammenhang mit Trauungen und Ehejubiläen eine Rolle spielt. Über das Thema ‚Familie‘ wird wesentlich öfter nachgedacht. Dass jedoch diese Phase der Partnerschaft zeitlich begrenzt ist und die Phase der Gemeinsamkeit von Mann und Frau einen zumindest ebenso großen Zeitraum einnimmt, ist oft aus dem Blick geraten.⁶ Eine solche Segensfeier im Umfeld des Sakraments der Ehe kann zu einer positiven Gestimmtheit für das Sakrament beitragen.“⁷

⁵ Bedenken nach *B. Piontek*, Valentinstag in Erfurt (s. Anm. 2), 166f.

⁶ So auch die Beobachtung in der Dokumentation von Gottesdiensten für Paare, die am 14. Februar 2007 im Erzbistum Köln gefeiert wurden: Gottesdienste für Paare im Erzbistum Köln. Texte – Materialien – Entwürfe, hrsg. v. Referat Ehe- und Familienpastoral im Erzbistum Köln. Redaktion: Hans-Jakob Weinz, Köln 2007: <https://issuu.com/pergrino/docs/valentin07> (3.7.2019). Es „hat sich gezeigt, dass neben Paaren, die in ihren Kontakten zur Kirche eher vorsichtig und zurückhaltend sind, doch in der Mehrzahl viele Paare die Gottesdienste mitfeierten, die man üblicherweise zu den kirchennahen Christen zählt. Dies ist sicher ein Hinweis auf ein möglicherweise übersehenes Bedürfnis: Auch Paare, die im normalen kirchlichen und liturgischen Leben ihrer Gemeinde zuhause sind, brauchen es (oder sind zumindest dankbar dafür), dass ihr Leben als Paar nicht nur zu hochzeitlichen oder Ehejubiläums-Zeiten im Gottesdienst zur Sprache kommt und ausdrücklich neu unter den Segen Gottes gestellt wird“ (1).

⁷ *R. Hauke*, Eine Einladung (s. Anm. 1), 53. – Einen unveröffentlichen Vortrag

Was ist mit Christ(innen)en, die in so genannten „ungeordneten Verhältnissen“ zur Segnungsfeier kommen? Auch dies war von Anfang an Thema: Könne man Segnungen dort vornehmen, wo kirchenrechtliche Bedenken bestehen? Schon in seinem ersten Beitrag – und seither wiederholt – nimmt Reinhard Hauke dazu wie folgt Stellung:

„Hierzu ist zu sagen, dass die Kirche immer schon zwischen Pastoral und Recht unterschieden und beide Bereiche der Seelsorge miteinander in Beziehung gebracht hat. Es ist wichtig, die Ordnung der Gemeinde aufrechtzuerhalten und Normen zu nennen, die aus dem Evangelium erwachsen. Es ist aber zugleich auch wichtig, nach Möglichkeiten Ausschau zu halten, wie auch Christen in ‚ungeordneter Beziehung‘ in der Gemeinde eine Integration erfahren. Das Christentum wurde in dieser Frage oftmals schon in eine Zerreißprobe gestellt, aber hat sich auch immer in dieser Spannung bewähren können.“⁸

1.2 Kirche in sich wandelnden Kontexten

Die Segnungsfeier am Valentinstag für Menschen, die partnerschaftlich unterwegs sind, lassen sich in einen größeren ekklesialen Prozess im Bistum Erfurt einordnen. Der Mauerfall von 1989 brachte gravierende Veränderungen in Gesellschaft und Kirche in der ehemaligen DDR in einem Ausmaß mit sich, „das sich kaum jemand vorstellen konnte. Nicht nur die Gesetze und das Geld wurden neu.

aus jüngster Zeit, den Reinhard Hauke für diesen Beitrag zur Verfügung stellte, überschrieb er mit dem Titel „Segnungsfeier für Liebende am Valentins-Tag (14. Februar). Das segnete Umfeld der Sakramente“.

⁸ R. Hauke, Eine Einladung (s. Anm. 1), 53. – Die österreichische Bischofskonferenz hat 2005 „Orientierungen“ für die Gestaltung von Segnungsfeiern am Valentinstag veröffentlicht (vgl. Gottesdienst 39 [2005] 190). Dort empfehlen die Bischöfe, Personen, die nicht in einer sakramentalen Ehe oder in Vorbereitung darauf leben, die Stärkung nicht in Form eines gemeinsamen Segens, sondern mit einem „sorgfältig formulierten Gebet“ und durch eine Einzelsegnung erfahren zu lassen. Um Missverständnisse zu vermeiden, solle auf den Unterschied zwischen der Segnung von Paaren und von Einzelnen hingewiesen werden. – In der Sichtung der Praxis ist kein Gottesdienstmodell begegnet, dass diese „Orientierung“ der Bischöfe berücksichtigt.

Nicht nur die Umstellung beim Bildungssystem und bei der demokratischen Teilhabe war nötig. Der Glaube kam auf den Prüfstand und musste seine Kraft zeigen.⁹ In Erfurt reagierte die Kirche darauf nicht mit Verunsicherung, sondern mit einer Schärfung des christlichen Profils. Es ist dem prophetischen Weitblick Bischof Wankes und der Sensibilität seines ehemaligen Dompfarrers zu verdanken, dass verschiedene Gottesdienstformen entwickelt wurden, die dort ansetzen, wo Menschen von heute sensibel sind für die Botschaft Gottes. Bischof Wanke riet Seelsorger(inne)n, den „defizitären Blick“ aufzugeben. Denn wer stets im Blick habe, was den Anderen zu einem christlichen Leben fehlt, könne kaum den inneren Freiraum gewinnen, beim Anderen ein Gespür für Religion zu wecken, ihnen Geschmack auf Gott zu machen und zu einer Alltags- und Lebensspiritualität anzuleiten. Als „Gegenblick zum defizitären Blick“ empfahl er den „inkarnatorischen Weg, der sich nicht zur Welt in Gegensatz setzt, sondern diese annimmt und darin verwandelt“¹⁰. Dieser inkarnatorische Blick leite Menschen dazu an, in ihrem Alltag, in ihrem Leben, in Krisen und glücklichen Momenten Gottes Spuren zu entdecken und – übertragen auf gottesdienstliches Geschehen – zu symbolisieren. So auch Reinhard Hauke: „In den Armen die Präsenz Christi erkennen und mit ihnen leben – seien es die Armen im sozialen Sinn oder die Armen, die keinen Sinn in ihrem Leben gefunden haben – ist ein frohmachender Auftrag mit vielen Konsequenzen, und wir wissen: Da ist Christus schon immer vor Ort!“¹¹

Das Bistum Erfurt ließ sich von folgenden Maximen leiten, die Bischof Wanke am Ende eines Studentages der Deutschen Bischofskonferenz¹² zusammenfassend formulierte und die von Reinhard Hauke auch immer wieder argumentierend ins Feld geführt werden:

⁹ R. Hauke, Mauerfall – eine Wende in der Pastoral, in: Diak. 45 (2014) 254–258, 258.

¹⁰ J. Wanke, Was der Kirche aufgetragen bleibt: Seelsorge und Seelsorger auf dem Prüfstand gegenwärtiger Herausforderungen. Referat bei den Werkstattgesprächen im Bistum Essen am 8. März 2007, 1–14, 14: http://www.werkstattgespraeche.info/vortrag_bischof_wanke.pdf (3.7.2019).

¹¹ R. Hauke, Mauerfall (s. Anm. 9), 258.

¹² R. Hauke, Sakramentale Praxis in nichtchristlicher Umwelt, in: ThGl 101 (2011) 137–152, 137.

- „Der Grundauftrag der Kirche besteht darin,
- die Menschen mit Christus in Berührung bringen,
 - die Glaubenden um Gottes Wort und die Eucharistie versammeln und untereinander vernetzen, und
 - das Evangelium in Wort und Tat so darbieten, dass es als Angebot der Horizonterweiterung und Lebensbereicherung von den Zeitgenossen erfahren wird.“¹³

Kirche will demnach Menschen helfen, „inmitten dieses irdischen Lebens bleibendes Leben zu gewinnen“¹⁴. Der 14. Februar ist ein solcher Tag. Christen und Nichtchristen sind sensibel für Fragen rund um Liebe und Partnerschaft. In Erfurt nahm man dies wahr und begann, zu einem Segnungsgottesdienst einzuladen, um dort über Partnerschaft nachzudenken und zu vermitteln, dass Kirche eine Botschaft hat, die die Welt nicht bieten kann.

1.3 Der Segnungsgottesdienst von Erfurt in seiner konkreten Gestalt

Von Beginn an wurde dieser Segnungsgottesdienst in Erfurt ökumenisch und mit einer meditativen Note konzipiert. Die im Folgenden wiedergegebene Gestaltung der Feier blieb über die Jahre in Text und Handlung weitgehend unverändert:¹⁵

¹³ R. Hauke, Sakramentale Praxis in nichtchristlicher Umwelt, in: G. Buß/M. Luber (Hrsg.), *Neue Räume öffnen. Mission und Säkularisierung weltweit*, Regensburg 2013, 185–202, 186. – Auch in: R. Hauke, *Möglichkeiten für einen missionarischen Aufbruch angesichts ressourcenbindender Neustrukturierungen*, in: ThG 54 (2011) 52–62, 57.

¹⁴ „Mehr als Strukturen ... Entwicklungen und Perspektiven der pastoralen Neuordnung in den Diözesen“. Dokumentation des Studentages der Frühjahrs-Vollversammlung 2007 der Deutschen Bischofskonferenz, hrsg. v. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 2007 (ADBK 213), 98.

¹⁵ Variabel wurden über die Jahre die Musikbeiträge und das Sujet der Bildbetrachtung gehandhabt. In Wort und Handlung blieben die Segnungsfeiern unverändert. Er ist u. a. dokumentiert in: R. Hauke, *Eingeladen* (s. Anm. 1), (Ablauf 2002); R. Hauke, *Herzlich eingeladen zum Fest des Glaubens ... Projekte für Christen und Nicht-Christen*, Leipzig (2009), 63–67 (Ablauf 2005); R. Hauke, *Segnungsfeier für Liebende am Valentins-Tag* (14. Februar). *Das gesegnete Umfeld der Sakramente* (s. Anm. 7) (Ablauf 2018). – Die Konzeption des Segnungsgottesdienstes für alle, die partnerschaftlich unterwegs sind, wird von Reinhard Hauke auch in die Broschüre des Bonifatiuswerkes „Als Gesegnete ein Segen sein. Themenheft mit Impul-

(1) *Ein Beispiel: Ökumenischer Segnungsgottesdienst für alle, die partnerschaftlich unterwegs sind, am Valentinstag, Donnerstag, 14.2.2019, 20:00 Uhr, Pfarrkirche St. Lorenz*¹⁶

- 1 Einzug der Pfarrer in den Altarraum; die übrigen Mitwirkenden sitzen in den ersten Reihen.

Einzug: Ruhige Orgelmusik.

Die Feier steht unter dem Label „Gottesdienst“ und findet in einem Kirchenraum statt unter Beteiligung von amtlichen Vertretern zweier christlicher Konfessionen. Der kirchliche Kontext, in dem diese Feier stattfindet, ist für alle Teilnehmenden klar erkennbar.

- 2 Liturgische Begrüßung und Statio

Mit Orgelmusik haben wir den Gottesdienst am Valentinstag begonnen. Orgelmusik schafft eine Atmosphäre der Ruhe und Besinnung. Orgelmusik entsteht durch das Zusammenspiel der unterschiedlichsten Töne – durch Harmonie des Verschiedenen. Der heutige Gottesdienst möchte helfen, zur Harmonie des Unterschiedlichen – zur Harmonie der Partnerschaft beizutragen.

Wir wollen es tun im Raum der Kirche. Ich möchte einladen, den Gottesdienst zu feiern im Namen des Vaters + und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Der heilige Valentin wird als Priester verehrt, der in Rom als Priester und in Terni als Bischof im 3. Jahrhundert lebte und als Märtyrer starb. Reliquien des Heiligen werden heute in Rom, Terni, Worms und Dublin verehrt. Seit 350 wird sein Fest am 14. Februar gefeiert. Zum Patron der Verliebten und damit zum Märtyrer ist er geworden, weil Valentin von Terni einen

sen für Segnungsfeiern und Segensriten in Gemeinden und Gruppen“ (https://www.bonifatiuswerk.de/fileadmin/user_upload/bonifatiuswerk/bilder/Aktionen/Diasporaaktion/2017/Themenheft_SegenSein_09112017_ansicht.pdf [3.7.2019]) eingebracht.

¹⁶ R. Hauke/B. Uebach-Larisch, Ablaufplan „Ökumenischer Segnungsgottesdienst für alle, die partnerschaftlich unterwegs sind“, am Valentinstag, Donnerstag, den 14.2.2019, 20:00 Uhr, Pfarrkirche St. Lorenz [unveröffentlichtes Manuskript]. – Die eingerückten Textabschnitte sind dem Fahrplan für den Gottesdienst entnommen. Texte und Gebete, die im Gottesdienst gesprochen wurden, sind kursiv notiert.

heidnischen Soldaten mit einer Christin verheiratet hat. Zum Patron der Befreundeten ist er geworden, weil er nach einer anderen Legende einer Schiffsmannschaft während eines Sturmes den nötigen Mut zum Zusammenhalt gegeben hat. Wo Güte und Liebe ist, da ist Gott – so singen wir in einem Lied. Wo Menschen sich ganz auf den anderen verlassen, ist Gott mit im Bund, der zur Gemeinschaft stärkt und auch ermutigt. Wir feiern heute einen Heiligen, dem nachgesagt wird, dass er im Namen Gottes die Liebe der Menschen unterstützt hat. Die Feier dieses Christen soll auch für uns eine Ermutigung sein, Helfer der Partnerschaft und Liebe zu werden – der Liebe zwischen Mann und Frau und der Nächstenliebe. Dazu möchte ich alle herzlich einladen.

Auch hier wird der kirchlich-religiöse Kontext, in dem die Feier stattfindet, und weiterhin der Zweck der Feier, deutlich thematisiert. Es geht um Stärkung und Unterstützung, die nicht allein im Paar selbst gefunden werden kann, sondern von dem dreieinen Gott ausgeht. Deshalb steht auch das trinitarische Votum am Beginn der Versammlung.

In einem zweiten Schritt wird der Namensgeber dieses Tages angesprochen. Bezug genommen wird auf verschiedene Legenden um den hl. Valentin, der so als ‚Aufhänger‘ für die Feier eingeführt wird.

3 Gebet

*Guter Vater im Himmel,
Schöpfer des Lebens und der zwischenmenschlichen Liebe,
heute haben sich hier in der Lorenzkirche Menschen versammelt,
denen das Thema „Liebe“ und „Partnerschaft“ wichtig ist.
Mancher kommt mit einem Hochgefühl und mancher auch mit
Zweifeln und Enttäuschungen.
In allen Menschen lebt der Glaube an dauerhafte und beständige
Liebe und Treue. Dieser Glaube lässt die Menschen auch nach
Enttäuschung wieder beginnen. Und das ist gut so!
Wir danken dir heute besonders für die menschliche Fähigkeit,
lieben zu können und auf den Mitmenschen zuzugehen. Im
Schöpfungsgedicht wird dein Wort überliefert: „Es ist nicht gut,
wenn der Mensch allein ist.“*

Wir bitten dich aber auch für alle, die partnerschaftlich unterwegs sind, verheiratet oder nichtverheiratet, jung oder alt: Stärke sie im guten Willen, füreinander da zu sein. Richte alle Enttäuschten auf und schenke die nötige Kraft zur Versöhnung und zum Neuanfang.

Dich wollen wir in deinen Werken loben, deine Nähe suchen und dich in der Schöpfung erspüren.

Dich, den dreifaltigen Gott loben wir, der uns als gute und bleibende Gemeinschaft begegnet als Vater, Sohn und Heiliger Geist. Dir danken wir für die Kraft der Liebe alle Tage bis in Ewigkeit.

Amen.

Dieses Eröffnungsgebet folgt dem klassischen Aufbau einer Oration mit Anaklese, Anamnese, Epiklese und Doxologie. Gott ist Adressat des Gebetes. Deutlich wird markiert, dass dieser Gott, an den sich das Gebet richtet, keine abstrakte Größe ist, sondern der „Schöpfer des Lebens und der zwischenmenschlichen Liebe“. Insofern hat dieser Gott etwas mit dem Anliegen der Zusammengekommenen zu tun. In ihm hat die Liebe zwischen Menschen ihren Wurzelgrund, selbst dann, wenn die Partnerschaft nicht ohne Schwierigkeiten bleibt. Hier wird gleich zu Beginn des Gottesdienstes aus dem Gottesbild heraus ein Verständnis von Partnerschaft und Liebe entworfen, dass die Partner nicht allein auf sich selbst bezogen sieht, sondern sie als in den Heilswillen Gottes hineingestellt wahrnimmt. Der Wunsch der Zusammengekommenen, ihre Liebe umfassen zu wissen, wird aus einem innerweltlichen Kontext herausgehoben. Im Angesicht dieses Gottes, der seine Schöpfung zum Guten führen will, wird die Bitte um Stärkung und Aufrichtung verortet. In der Dynamik des Gebets von Erinnerung an Gottes Heilswillen und der darin aufgehobenen Heilsbitte kann das Gebet münden in einen ausdrücklichen Lobpreis des dreieinen Gottes, denn dieser Gott wirkt Heil je und je neu.

- 4 **Bildbetrachtung zum Gemälde „Liebespaar in Blau“ (1914) von Marc Chagall.**
Danach: Orgel und Gesang: „Morgen“ von Richard Strauss.
- 5 **Lied**
„Wo Menschen sich vergessen“ von Thomas Laubach und Christoph Lehmann (alle)

Da ein meditativer Charakter der Segnungsfeier angezielt ist, wird den Zusammengekommenen mit einem Bild und mit Musik die Möglichkeit gegeben, über die engere Thematik dieser Feier nachzudenken. Ein gemeinsam gesungenes Lied soll dazu führen, aus den Zusammengekommenen gemeinsam Feiernde werden zu lassen.

6 Zeugnisse von Partnern (höchstens 3 Paare).

Die Paare berichten kurz über ihre partnerschaftliche Situation und erklären, warum ihnen Partnerschaft wichtig ist.

Danach: Orgel und Gesang: „Greensleeves“ (Traditional 16th century)

Dieses Gestaltungselement wird in den Rückmeldungen immer wieder als besonders beeindruckend und wichtig beschrieben. Es ist ein Angebot, die eigene Situation im Licht der Lebensschilderungen anderer zu spiegeln. Interessant ist – so Reinhard Hauke –, dass von Teilnehmenden diese Zeugnisse als „weltliches“ Element empfunden werden,¹⁷ sprich: Nicht nur die schon Heiligen haben Platz in der Kirche.

So eingestimmt, folgt die Wortliturgie: Gott spricht in die konkrete Welt sein Wort.

7 Lesung von 1 Kor 13 und Auslegung

Auslegung: Die Liebe Gottes ist in der konkreten Gestalt der Partnerschaft von Menschen erfahrbar. In 1 Kor 13 hören wir von der Bedeutung der Liebe für das Tun der Menschen.

8 Musikstück (Improvisation zu einem modernen Liebeslied)

9 Fürbitten

(formuliert und vorgetragen durch die Paare)

Guter Gott im Himmel,

du hast dem Menschen die Kraft und Fähigkeit zur Liebe gegeben.

In diesem Gottesdienst haben wir gehört, wie kostbar und zerbrechlich die Liebe ist. Im Vertrauen auf deine Hilfe und Nähe bitten wir dich ...

10 Einladung zum Vaterunser-Gebet

Vaterunser (Handzettel)

¹⁷ Z. B. schon in R. Hauke, Eine Einladung (s. Anm. 1), 53.

Für den Gebetsgottesdienst ist von den Verantwortlichen nur die Einladung zum Allgemeinen Gebet vorgegeben. Auch hier ist die Richtung des Gebetes klar: Es richtet sich an den „guten Gott im Himmel“. Die einzelnen Fürbitten münden in das gemeinsam gesprochene Vaterunser. Noch einmal wird auf diese Weise eingeladen, nicht nur bei der Feier dabei zu sein, sondern selbst zum Träger und Subjekt des Feierns, also zum Mitfeiernden zu werden.

11 Aaron-Segen für alle

*Der Herr segne und behüte dich,
der Herr lasse sein Angesicht über dir leuchten und sei dir gnädig,
der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und schenke dir Frieden.
Amen.*

12 Einladung zur Segnung

Die Liebe Gottes ist in der Bibel immer dort erkennbar, wo vom Segen Gottes die Rede ist. Wer die Liebe weitergeben soll, muss sie selbst gespürt haben. Darum sind jetzt alle Paare eingeladen, hier vorn durch die anwesenden Pfarrer und Ehepaare den Segen persönlich zu empfangen. Er soll eine Bitte an Gott um das Gelingen der Partnerschaft sein.

Bei der Segnung erhalten die Paare das Meditationsbild als Postkarte. Vielleicht schreiben Sie sich darauf einen Liebesbrief in Erinnerung an Ihre Liebe zueinander und in Erinnerung an diesen Segnungsgottesdienst.

Mit der Segnung endet der Gottesdienst.

Bei der Segnung ruhiges Orgelspiel.

13 Segnung –

dazu Orgel und Gesang: „Ich bete an die Macht der Liebe“
(Gerhard Tersteegen)

Nach einem allgemeinen Segen für alle folgt die Einladung zum Einzelsegen. Noch einmal wird hervorgehoben, dass es Gott ist, der mit seinem Segen umfängt. Es geht nicht einfachhin um eine Wahrnehmung der Liebe zwischen zwei Menschen als ein innerweltliches, privates Geschehen zwischen zwei Menschen, sondern um die Zusage, dass Gott die Liebe zwischen diesen konkreten Partnern will. Die Liebe zwischen zwei Menschen ist hier verstanden als Abbild der Liebe Gottes zu den Menschen. Eine gelingende Partnerschaft ist insofern nicht reine Leistung der Partner, sondern der Se-

gen ebnet für beide den Weg zu einer schöpfungsgemäßen Existenz. Der persönliche Einzelsegen ermöglicht das Erleben, dass diese konkrete Partnerschaft zum Plan Gottes dazugehört.

14 Begegnung im Gemeindehaus von St. Lorenz

Der Gottesdienst endet nicht einfach hier, sondern das vom Segen Gottes umfangene Leben ist Anlass und Grund zur Freude und will gefeiert werden.

(2) Würdigung

Das ‚Ur-Modell‘ der Segnungsfeier für Paare aus Erfurt entspricht in allen Elementen (und Aussagen) dem, was die liturgischen Bücher für eine Benediktion vorsehen.¹⁸ Benediktionen haben, wie andere sakramentliche Feiern auch, im Zuge der jüngsten Liturgiereform eine gegenüber früherem Verständnis komplexere Grundgestalt erhalten.¹⁹ Die Vollgestalt einer Benediktion besteht nach dem deutschsprachigen Benediktionale aus folgenden zehn Elementen: Eröffnung mit Gesang, Begrüßung und Einführung, Eröffnungsgebet, Schriftlesung, Antwortgesang, Ansprache, Segnung, Fürbitten, Gebet des Herrn, Entlassung.²⁰ Gleichwohl wollen diese Vorgaben kein ‚enges Korsett‘ sein, sondern einen Leitfaden darstellen, der angepasst werden kann.²¹

¹⁸ Guido Fuchs kommt in „Gottesdienst oder Kitsch? Segnungsfeiern am Valentinstag“ (Gottesdienst 39 [2005] 185–187, 185) zu einem anderen Urteil. Er schreibt: „Es handelt sich um eine Segnungsfeier, die zwar nicht dem Aufbau einer klassischen Segnung folgt, wie sie etwa im Benediktionale zu finden ist, aber doch deren wesentlichen Elemente enthält.“ Hier muss widersprochen werden: Der Aufbau der Segnungsfeier von Erfurt entspricht dem Benediktionale, auch wenn kein Kyrie gesungen wird, bestimmte liturgische Formel (wie „Der Herr mit euch“) verwendet werden) oder der Segnung keine Anrufungen vorausgehen.

¹⁹ Florian Kluger hat die Gestalt der Benediktionen beginnend vom *Rituale Romanum* 1614 bis zu den heute geltenden liturgischen Büchern einer kritischen Analyse unterzogen, vgl. *F. Kluger, Benediktionen. Studien zu kirchlichen Segensfeiern* (StPaLi 31), Regensburg 2011.

²⁰ Vgl. Pastorale Einführung 21, in: Benediktionale. Studienausgabe für die katholischen Bistümer des deutschen Sprachgebietes (Pastoralliturgische Reihe in Verbindung mit der Zeitschrift „Gottesdienst“), erarb. v. d. IAG der Liturgischen Kommissionen im deutschen Sprachgebiet, hrsg. v. d. Liturgischen Instituten Salzburg, Trier, Zürich, Einsiedeln u. a. 1978.

²¹ *F. Kluger, Benediktionen* (s. Anm. 19), 120.

Als unverzichtbare Elemente einer Segenshandlung nennt die Pastorale Einführung in das Benediktionale: Schriftlesung, Deutung und Segensgebet.²² Zudem ermuntert die Pastorale Einführung, eigene Segnungsfeiern gemäß diesen Grundsätzen zu konzipieren.²³ Insofern kommen die Segnungsfeiern für Menschen, die partnerschaftlich unterwegs sind, genau diesem Anliegen nach.

(3) Aspekte der Analyse weiterer ‚Valentins-Gottesdienste‘

Wenn im Fortgang dieser Darlegungen verschiedene Gottesdienste zum 14. Februar betrachtet werden, kann das Gottesdienstmodell von Erfurt als ‚Ur-Modell‘ und qualitätsvoller Maßstab herangezogen werden. Folgende Aspekte können bei der Analyse von Segnungsgottesdiensten zugrunde gelegt werden:

- Wie kommt die Beziehung zwischen Gott und Mensch zum Ausdruck?
- Welche Rolle ‚spielt‘ Gott in dem Gottesdienstmodell? Hat Gott etwas mit dem zentralen Sujet, also mit der Liebe zwischen zwei Menschen, zu tun?
- Welches Verständnis vom Zueinander zweier Menschen wird in der Feier transportiert?
- Welche Funktion kommt dem Segen resp. der Segenshandlung zu?
- Am Rande wird auch folgender Aspekt bedacht werden: Wie werden in den gesichteten Gottesdienstmodellen die vom Benediktionale beschriebenen zentralen Elemente – Schriftlesung, Deutung und Segensgebet – gewichtet?

2 Ein (unverzichtbarer) Exkurs: Zum Namensgeber des 14. Februar

2.1 Quellen und Legenden zum hl. Valentin

Die Initiatoren der Segnungsfeier von Erfurt verweisen auf ihre anfängliche Motivation, den hl. Valentin in die Kirche zurückzuholen und ihn nicht den Floristen und Schokoladenverkäufern zu überlassen. Auch wenn sie (zum Glück) davon wieder abgekommen sind,

²² Vgl. Pastorale Einführung 22 (s. Anm. 20).

²³ Vgl. ebd., 37.

wird dennoch zu Beginn als Anlass für die Feier dieses Tages auf den Heiligen verwiesen. Das ist in verschiedenen, für diese Ausführungen gesichteten Modellen ebenso der Fall. Doch: Im Grunde gibt es nur einige wenige, nicht durch Quellen belegbare Legenden über den (und zu den) hl. Valentin(s).²⁴

Aller Wahrscheinlichkeit nach handelt es sich bei dem am 14. Februar gedachten Valentin um einen Märtyrer aus dem 3. Jahrhundert, um den sich eine Verehrung entlang einer alten Heerstraße entwickelte, der Via Flaminia, die von Rom nach Terni führt. Nach einer Legende ist dieser Märtyrer ein beim Volk äußerst beliebter Bischof von Terni, der auch Sklaven und Soldaten traute, die nach dem römischen Gesetz nicht heiraten durften. Diese Legende findet noch ihre Ausschmückung darin, dass Bischof Valentin allen Verliebten Blumen geschenkt habe. Die von ihm geschlossenen Ehen hätten unter einem besonders guten Stern gestanden. Nach einem Streit mit dem römischen Kaiser sei der Bischof jedoch am 14. Februar 269 wegen seines Glaubens hingerichtet worden.

Dann gibt es aber auch noch andere Legendenzweige: Valentin, der Bischof von Terni, sei zur Heilung des gelähmten Sohnes eines römischen Bürgers gerufen worden. Aufgrund dieser Krankenheilung seien zahlreiche Römer zum christlichen Glauben gekommen. Dies brachte ihm eine Anklage vor Gericht ein, denn er verweigerte den Götzendienst. Im Jahr 268 (oder 269) habe er dann durch Enthauptung den Märtyrertod gefunden. Sein Leichnam sei aber nach Terni zurückgebracht und dort bestattet worden.

Weiterhin gibt es jedoch auch noch einen Valentin von Rom, von dem hagiographisch ab dem 6. Jahrhundert die Rede ist. Berichtet wird von einem Presbyter, der unter Kaiser Claudius Gothicus (268–270) an einem 14. Februar an der „Via Flaminia“ enthauptet worden sei. Ob Valentin von Rom identisch ist mit dem Bischof von Terni, ist unklar.

Die unsichere Quellenlage hat bei der Kalenderreform im Zuge des Zweiten Vatikanischen Konzils dazu geführt, dass der hl. Valentin aus dem römischen Generalkalender gestrichen wurde, obgleich der Gedenktag schon unter dem Pontifikat von Papst Gelasius (492–496) eingeführt worden war. Das hat aber dem Siegeszug des Valentinstages

²⁴ Die fundiertesten Quellenangaben finden sich bei *H. R. Seeliger*, Valentin, hl. (Fest 14. Februar), in: *LThK*³ 10 (2001) 520–522.

keinen Abbruch getan: „Denn wenn Legenden weiterleben, ist die Frage nach ihrer historischen ‚Richtigkeit‘ weniger bedeutsam als das symbolische Ausdruckspotential, das sie in sich bergen.“²⁵

Dennoch: Ein Valentin ist Namensgeber des Tages. Aber „der heilige Valentin, wie er von der Werbung, den Medien und leider auch seitens der Kirche und in der Liturgie gezeichnet wird, ist eine Kunstfigur, die es so nie gegeben hat. [...] Liturgieverantwortliche sollten es sich [...] verbieten“ – so Guido Fuchs – eine solche „virtuelle Heiligengitur zu zeichnen, um eine christliche Botschaft zu verkünden.“²⁶

2.2 Weitere Wurzeln für den „Tag der Liebenden“

Im deutschen Sprachraum war es bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts nicht üblich, den 14. Februar als Tag der Liebenden zu begehen. Anders sah das schon im Mittelalter im Frankenreich, in Belgien und insbesondere in England aus. Dort begründeten die in mittelenglisch verfassten Gedichte des Dichters Geoffrey Chaucer (um 1342/43–1400), insbesondere das Poem „Das Parlament der Vögel“²⁷, die Tradition,

²⁵ I. Mädler, Valentinstag. Liebesgabe und Beziehungskitt, in: T. Klie (Hrsg.), Valentin, Halloween & Co. Zivilreligiöse Feste in der Gemeindepraxis, Leipzig 2006, 24–41, 27.

²⁶ G. Fuchs, Gottesdienst oder Kitsch (s. Anm. 18), 186f. – Folgende Formulierung schlägt Fuchs vor: „An diesem Tag, der bis vor wenigen Jahrzehnten in den Kirchen dem Gedenken des heiligen Valentin geweiht war, hat sich ein Brauch ausgebildet, der auch auf ein zentrales Thema der christlichen Botschaft zielt: die Liebe. Mit dem historischen Leben des heiligen Valentin lässt er sich wohl nicht verbinden – allenfalls kann man sagen, dass Valentin ein Mann ‚mit Herz‘ war, denn er hat aus seiner Liebe gegenüber Gott keinen Hehl gemacht und ist für ihn im 3. Jahrhundert als Märtyrer gestorben. Liebe ist stärker als der Tod. Daran wollen auch wir heute denken und für Sie den Segen Gottes erbitten“ (ebd., 187).

²⁷ „The Parliament of Fowls“ erzählt in 100 im „rhyme royal“ gestalteten Strophen von einem Dichter, der versucht, in alten Büchern etwas über die Liebe zu erlernen. Im Traum wird er zum Garten der Liebe geführt, wo sich die Vögel zur Balz eingefunden haben. Das lange Zaudern einer Adlerdame, die sich nicht zwischen drei Verehrern entscheiden kann, führt dazu, dass die den Vorsitz führende Göttin Natura beginnt, mit anderen Vögeln darüber zu diskutieren, was eine Partnerschaft gelingen lässt. Die Tauben beispielsweise plädieren für ewige Treue, der Kuckuck tritt für Promiskuität ein. Hintergrund dieses Bildes ist die überkommene Annahme, dass am 14. Februar die Paarungszeit der Vögel beginne, weshalb dieser Tag als „Vogelhochzeit“ bezeichnet wurde. Näheres bei H. A. Kelly, Chaucer and the Cult of Saint Valentine, Leiden 1986.

sich am Valentinstag gegenseitig mit Liebesgaben zu beschenken. Diesen Brauch nahmen dann die Auswanderer im 19. Jahrhundert von England mit in die „neue Welt“ und von den späteren USA gelangte er zurück in das „alte“ Europa. Schon seit 1947 bewerben die Floristenverbände in Belgien, Frankreich und der Schweiz den als „Fest der Liebenden“ deklarierten Tag. Im Jahr 1950 erklärten dann die deutschen Blumenhändler den Valentinstag zum „Tag der offenen Herzen“ und noch im gleichen Jahr fand in Nürnberg der erste Valentinsball statt.²⁸ Der Durchbruch gelang aber wohl erst in den 1970er Jahren. Heute lässt man am Valentinstag nicht nur Blumen sprechen, sondern bedient sich auch der gegenwärtig üblichen Kommunikationskanäle.²⁹

3. Segnungsfeier am 14. Februar im deutschen Sprachgebiet

Der Valentinstag ist in der Gegenwart heutiger Zeitgenoss(inn)en fest verankert,³⁰ auch wenn es 40 % der deutschen Bevölkerung ablehnen, sich am Valentinstag gegenseitig zu beschenken. Statistisches Material gibt es reichlich, das Aufschluss gibt über die Gewohnheiten der Deutschen im Zusammenhang mit dem 14. Februar.³¹ Im Durchschnitt gibt der Deutsche 50 € für Geschenke aus, immer noch vorwiegend für Blumen. Selbst in ein psychologisches Grundlagenwerk zu Ritualen und Bräuchen hat es der Valentinstag geschafft, als eines von 30 analysierten Ritualen – neben Ostern, Weihnachten und Sonnenwendfeiern.³² Aber Feiern anlässlich des Valentinstages können ausserhalb des kirchlichen Kontextes nicht

²⁸ Vgl. S. Wettach, Warum wir Blumen verschenken, 14. Februar 2016: <https://www.wiwo.de/unternehmen/handel/etikette-valentinskommerz-begann-1950-in-nuernberg/12946942-2.html> (3.7.2019).

²⁹ Vgl. B. P. Kremer, Weihnachtsbaum und Osterhase. Unsere Jahresfeste – biologisch betrachtet. Berlin 2017, 35–48.

³⁰ Über die verschiedenen Bräuche rund um den Valentinstag vgl. I. Mädler, Valentinstag (s. Anm. 25), 24–41 oder z. B. A. Fröhlich, Das große Buch der Feste & Bräuche. Rituale, Rezepte und Dekorationen, München 2014.

³¹ Vgl. z. B. Valentinstag in Deutschland: von kitschig bis kurios – Zahlen & Fakten: <https://www.ideal.de/magazin/valentinstag/> (20.7.2019) oder H. Nier, Happy Valentine, 13. Februar 2018: <https://de.statista.com/infografik/8025/die-beliebtesten-geschenke-zum-valentinstag/> (20.7.2019).

³² Vgl. R. Fischer, Valentinstag, in: D. Frey (Hrsg.), Psychologie der Rituale und Bräuche. 30 Riten und Gebräuche wissenschaftlich analysiert und erklärt, Berlin 2018, 35–43.

wirklich ausgemacht werden. Es mag in Einzelfällen solche Feiern geben, aber diese scheinen den Tag selbst nicht auszuzeichnen.

3.1 Eine Sichtung

Gottesdienstmodelle und Beispiele konkret gefeierter Gottesdienste zum 14. Februar sind in großer Anzahl in Modellbüchern publiziert oder über das Internet zugänglich. Hier werden exemplarisch einige solcher Segnungsfeiern vorgestellt.

(1) Mit „Gottesdienste zum Valentinstag“ ist eine Broschüre überschrieben, die von der Arbeitsgemeinschaft für katholische Familienbildung e. V. herausgegeben wurde.³³ Diese Broschüre enthält neben grundlegenden Informationen zum Thema Segen drei Gottesdienstmodelle und weitere Bausteine für Segnungsgottesdienste zum Valentinstag.

Die drei ausgestalteten Modelle sind überschrieben mit:

- „Weil Liebe uns beflügelt.“ Segnungsgottesdienste am Valentinstag
- „Ein irdischer Kuss im himmlischen Mantel der Liebe.“ Ökumenischer Gottesdienst für Verliebte – gefeiert in der Barfüßerkirche, Pforzheim
- „... weil die Liebe uns beflügelt“. Meditative Feier zum Valentinstag für Verliebte und Liebende – gefeiert in der „Offenen Kirche von St. Moritz“, Halle/S.

Im Zentrum des ersten Modells steht ein Weg, den die Paare miteinander durchschreiten. Der Mittelgang ist dafür mit Rosen und Steinen gestaltet und symbolisiert die Situation von Paaren, die durch Unbeschwertes und Leichtes hindurchgehen können, aber auch Hindernisse und Schwierigkeiten zu bewältigen haben. Den Mitfeiernden wird der hl. Valentin als Weggefährte aufgezeigt, so heißt es z. B. in der Einführung: „Valentin will uns an die Hand nehmen und hineinführen in das Geheimnis der Liebe (siehe die große Rose auf dem Altar).“³⁴ Mit Gedichten, meditativen Texten und Lie-

³³ Gottesdienste zum Valentinstag, hrsg. von der AKF – Arbeitsgemeinschaft für katholische Familienbildung e. V., Bonn 2006.

³⁴ Ebd., 13.

dern zum Thema Liebe (und speziell zur Rose) werden die Zusammengekommenen auf ihrem Weg zum Altar begleitet. Der Weg mündet in ein Gebet, das von zwei Personen vorgetragen wird:

Mit einer Rose in der Hand können Liebende zu Gott beten:

1 Gott, du bist die Liebe, du bist der Ursprung der Liebe.

2 Du umhüllst uns, du umfängst uns.

1 Mach uns zu Liebenden nach deinem Bild.

2 Lass etwas von deiner Liebe durchscheinen

1 durch unsere oft so schwache Liebe.

Für die Segenshandlung sollen die Paare sich gegenseitig die Hand auf den Rücken legen. Dazu wird folgender Segen gesprochen:

Nicht, dass es keine Wolken gibt,

nicht, dass jeden Tag die Sonne scheint,

nicht, dass uns niemals etwas weh tut,

nicht, dass wir niemals traurig sind;

nein, das alles wünsche ich uns nicht.

Mein Wunsch ist:

Dass wir die Erinnerung bewahren an jeden schönen Tag,

dass wir mutig sind, wenn Schwierigkeiten kommen,

dass wir nicht aufgeben, wenn es keinen Ausweg zu geben scheint,

dass wir immer Freunde haben, denen wir vertrauen können,

dass wir immer Menschen finden, die uns helfen, wenn wir Hilfe brauchen,

dass jede Gabe, die Gott uns schenkt, in uns weiterwächst,

dass wir immer Kraft haben andere froh zu machen

und dass zu jeder Zeit, ob wir froh oder traurig sind,

Gott mit uns ist und wir in Gottes Nähe bleiben.

So segne uns der gute Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.

Amen.

Hier ist ohne Zweifel Gott mit im Spiel. Aber die Partnerschaft bleibt zunächst doch ein Geschehen zwischen den Partnern. Sie müssen den Weg gehen. Der Wunsch, dass Gott „mit uns ist“, tritt hinzu, ist aber nicht Ermöglichungsgrund ihrer Liebe.

Im Zentrum des zweiten Modells, das einmal ganz ohne einen Hinweis auf Valentin auskommt, stehen ein Gedicht von Erich Fried und eine Bildmeditation zu Gustav Klimt „Der Kuss“. Diese meditativen Elemente münden in folgendes Gebet:

Einladung zum Gebet

*In der Sehnsucht, dass unsere Liebe ein Leben lang währt und sich im Leben bewährt, tut es gut, darauf vertrauen zu dürfen, dass noch ein dritter mit im Bunde ist, dass Gott den Weg mit uns geht und sich immer wieder unseres Unvermögens annimmt, dass unsere Beziehung in die Gefahr des Scheiterns rückt. So bringen wir unser Gebet vor Gott:*³⁵

Gott des Lebens und der Liebe,

*weil der Stärkere nicht von vornherein recht hat
und der Lauteste nicht allein das Sagen haben darf:*

Hilf uns konfliktfähiger zu werden.

*Weil es nicht um die eigene Engstirnigkeit und Besserwisserei geht,
sondern um das gemeinsame Suchen nach der bestmöglichen Lösung:*

Hilf uns, kompromissbereiter zu werden.

*Wenn wir nur uns selber reden hören
und nicht wahrhaben wollen,*

was andere uns zu sagen haben:

Hilf uns, dialogfähiger zu werden.

*Wenn wir stumm bleiben, wo wir reden sollten,
und nicht sagen, wie es uns geht und was wir wollen:*

Hilf uns, offener zu werden.

*Weil wir Lebensträume schaffen wollen,
in denen freies Atmen möglich ist,*

*das Leben in bunter Vielfalt aufblüht
und Träume Fuß fassen können:*

Hilf uns, großzügiger zu werden.

*Weil jeder (und jede) seinen Weg selbst gehen muss
und keiner bestimmen kann,*

was für den anderen gut ist:

Hilf uns, selbstbewusster zu werden.

Wenn wir müde werden

und Kraft brauchen für einen neuen Anfang:

Hilf uns, einander Mut zu machen.

Vaterunser

³⁵ Ebd., 27.

Der Fokus dieses Gebetes wird auf die Unzulänglichkeiten und die Stolpersteine einer Partnerschaft gelegt, wodurch dieses Gebet in moralische Aufforderungen an die Paare abzugleiten droht. Ist hier Gott noch Adressat des Gebets? Wo bleiben diejenigen, deren Partnerschaft in guten Bahnen ist? Wie werden sich frisch Verliebte fühlen, die in diesen Gottesdienst hineingeraten sind?

Das Segensritual des dritten Modells sieht folgendermaßen aus:

Ich lade Sie ein, sich Ihrer Liebe zu erinnern, diese unter das Zeichen der Liebe, unter einen guten Stern zu stellen und sich gegenseitig zu segnen.

Stehen Sie dazu auf.

Mit Ihrer rechten Hand zeichnen Sie auf die Stirn Ihres Partners einen Stern und sagen ihm: „Möge unsere Liebe unter einem guten Stern stehen, möge sie uns beflügeln. Sei gesegnet, mein Geliebter“. Lassen Sie sich dabei Zeit. Nehmen Sie den Segen Ihres Partners / Ihrer Partnerin wahr. Spüren Sie ihm nach. Anschließend tauschen Sie die Rollen.

Zum Abschluss sprechen alle Leitenden der Feier gemeinsam den Segen. Dazu erheben sie die Hände und bilden so eine Kette, wie Perlen auf einer Schnur.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen.

Auch in der Segenshandlung bleibt das Paar geschlossen. Sie sollen sich wieder ihrer Liebe erinnern und neu beginnen. Der gute Stern möge sie dazu beflügeln. Gott kommt hier einfach noch hinzu, ist aber letztlich nicht im Zentrum der Handlung dabei.

(2) In einem Werkbuch für Segnungen und Segnungsfeiern findet sich ein weiteres Modell: „Jedem Anfang wohnt eine Kraft inne. Segensfeier für Verliebte am Valentinstag“³⁶.

³⁶ C. Bundschuh-Schramm, Jedem Anfang wohnt eine Kraft inne. Segensfeier für Verliebte am Valentinstag, in: A. Hück (Hrsg.), Segnungen – Segensfeiern – Segensgebete. Das große Werkbuch für Gottesdienst und Gemeindegemeinschaft, Ostfildern 2009, 23–27.

Das Eröffnungsgebet lautet:

*Liebender Gott,
hast du die Liebe erfunden?
Hast du uns mit ihrem Zauber berührt?
Bist du selbst die Liebe,
die das Leben sucht und lohnt?
Liebender Gott,
lass uns die Liebe spüren.
Egal wie jung oder alt unsere Beziehung ist,
lass die Liebe hier und da aufleuchten
und tief in uns verwurzelt sein.
So sei es.*

Die Autorin bemüht sich hier um eine Sprache, die nicht so sehr nach einer kirchlichen Sondersprache klingt. Ob „so sei es“ weniger mit gottesdienstlichen Zusammenhängen Vertrauten verständlicher ist als „Amen“, darf jedoch bezweifelt werden. Problematischer jedoch ist, dass die Dynamik des christlichen Betens hier verloren geht. Beten wurzelt in der Gewissheit des Gottes, der Heil gewirkt hat, und verortet in dieser Erfahrung die Bitte um erneutes heilvolles Zuwenden. Hier ist es aber eine Frage, ob Gott Liebe und ob die Liebe zwischen zwei Menschen Abbild dieser Liebe ist. Da dies ungewiss bleibt – auch wenn Gott als liebender Gott angesprochen wird –, muss die „ideale“ Liebe zwischen zwei Menschen Bild für die Liebe sein.

Auch bei der Segnung geht das Modell eigene Wege:

Wir bitten Sie, dass der links sitzende Partner seine rechte Hand öffnet, wie unser Paar im Chorraum vormacht. Der rechts sitzende Partner legt die linke Hand in die geöffnete empfangende Hand.

*Ich gebe dir
Zeit
Aufmerksamkeit
Anerkennung
Wertschätzung
Kritik
und Liebe
Ich brauche von dir*

*Verständnis
Zuwendung
Interesse
Kritik
Humor
und Liebe*

Stille oder Instrumentalmusik

Jetzt lösen Sie bitte diese Verbindung der Hände und machen es umgekehrt. Der rechte Partner öffnet die linke Hand, der links sitzende Partner legt die rechte Hand hinein.

[Wiederholung s. o.]

Stille oder Instrumentalmusik

Lösen Sie bitte diese spezielle Handhaltung und fassen Sie sich einfach an den Händen oder an den Schultern und empfangen Sie den Segen Gottes.

Der Leiter / die Leiterin breitet die Hände aus.

Liebender Gott,

segne diese Paare.

Segne ihre Erinnerung und

segne ihre Liebe.

Segne ihre Gegenwart und

segne ihren Weg in die Zukunft,

Das gewähre euch der treue Gott,

der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.

In der Segenshandlung bestätigt sich der Eindruck des Eingangsgebets: Für die gelingende Paarbeziehungen ist das Paar zuständig.

(3) LED-Strahler und Mischpult zur kabellosen Steuerung sowie ein Regal aus Glasbetonsteinen oder Dachziegeln begrüßen die, die sich zum Moonlight-Prayer „Zum Valentinstag: LIEBE!“ versammelt haben.³⁷ Aufhänger ist auch hier der hl. Valentin, der Zeuge dafür ist, dass die Liebe größer ist als die Liebenden selbst. Bibeltexte, Bilder, Musik führen die Feiernden durch den Gottesdienst, der mit einer Paarsegnung abgeschlossen wird. Dazu wird folgendes Segensgebet gesprochen:

³⁷ Vgl. E. Hornstein, Moonlight prayer. Lebensnahe Impulstexte im Wortgottesdienst, Freiburg i. Br. 2017, 123–135.

*Der liebende und barmherzige Gott,
 er schenke euch Liebe, die ihr euch teilt,
 er begleite euch auf eurem gemeinsamen Weg,
 er schenke euch Vergebung und Versöhnung,
 er sei euch in eurer Liebe nahe.
 Es segne euch der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.*

Beim Ausgang werden gebackene Herzen verteilt als Zeichen, dass „Liebe schmeckt, aber auch zerbrechlich ist.“³⁸

(4) Einen wieder anderen Weg geht das vierte Beispiel: „Gottesdienst zum Valentinstag für Verliebte.“³⁹ Hier ist die Segensfeier am Valentinstag in eine Eucharistiefeier eingebunden und bezieht sich in den Orationen auf den hl. Valentin, die Präfation ist wahrscheinlich eine Kombination verschiedener Präfationen (hier überschrieben mit „Hirten, Heilige, Bischof, Märtyrer“). Auf eine explizite Lesung wird zugunsten einer Bildbetrachtung einer blühenden Rose verzichtet, die dann in das Zeugnis des 1. Johannesbriefes mündet: „Gott ist die Liebe. Wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott, und Gott bleibt in ihm“. Als spezifisches Element sind die Fürbitten auf den Anlass des Gottesdienstes ausgerichtet. Nach dem allgemeinen Schlusssegen erfolgt die Einladung zu einem persönlichen Segen. Die Paare erhalten eine Rose und einen Ausdruck des Sujets der Bildbetrachtung. Dieser Gottesdienst richtet sich wohl in erster Linie an Menschen, die im christlichen Kontext gut verankert sind.

(5) Nach Österreich führt folgendes Beispiel: „Valentinstag Segnungsfeier für Paare“.⁴⁰

³⁸ Ebd., 135.

³⁹ Gottesdienst aus St. Johannes/Täufer in Seßbach, Bistum Bamberg: https://www.google.com/search?q=Gottesdienst+zum+Valentinstag+f%C3%BCr+Verliebte+2009&rlz=1C1DLBX_deDE843DE843&oq=Gottesdienst+zum+Valentinstag+f%C3%BCr+Verliebte+2009&aqs=chrome.69i57.12502j0j4&sourceid=chrome&ie=UTF-8 (3.7.2019).

⁴⁰ Valentinstag. Segnungsfeier für Paare, hrsg. v. Katholische Kirche Vorarlberg/ Pfarrcaritas: https://www.kath-kirche-vorarlberg.at/organisation/spiritualitaet-liturgie-bildung/links-dateien/Segensfeier_Valentinstag.pdf (3.7.2019).

Hier werfen wir einen Blick auf die Fürbitten:

Bittet und euch wird gegeben: Herr höre unsere Bitten: Wir wollen Gott bitten. Nach jeder Bitte stecken wir eine Kerze in die Sand-schüssel ...

Für alle, die partnerschaftlich unterwegs sind: Lass ihre Liebe mit den Jahren weiterwachsen und lass sie deine Gegenwart in ihrer Liebe spüren.

Alle: Wir bitten dich, erhöre uns.

Für alle, die ihr Leben miteinander teilen. Schenke ihnen Kraft, sich in ihrer Verschiedenheit zu schätzen. Lass sie fähig bleiben, jeden Tag zueinander zu stehen.

Für alle, die es schwer in ihrer Beziehung haben, dass sie nicht aufgeben, sondern in der Kraft der Liebe sich neu suchen und annehmen- auch nach Schuld und Versagen.

Für alle Paare, die sich auf die Ehe vorbereiten: lass sie dich als den Ursprung ihrer Liebe erkennen und entdecken, dass du es bist, der sie einander anvertraut.

Für alle, die sich bemühen, ihren Kindern verlässliche Begleiter und Vorbilder auf dem Weg des Lebens zu sein.

Priester: Ewiger Gott, in deinem Sohn Jesus Christus hast du uns gezeigt, dass wahre Liebe sich ganz verschenkt. Gib uns allen die Kraft, aus dieser Liebe zu leben und unsere Welt aus ihr heraus zu gestalten. Dir, der Quelle allen Lebens und aller Liebe, sei Lob und Preis, jetzt in dieser Feier, in unserem Alltag und in Ewigkeit. Amen.

Die Fürbitten sind in diesem Beispiel ganz auf den Anlass ausgerichtet und entsprechen dem Bedürfnis der Feiernden, in ihrer konkreten Situation durch Gott (bzw. die gottesdienstliche Handlung) gestärkt zu werden. Das ist wichtig und richtig. Gleichzeitig zeigt sich in den Formulierungen dieser konkreten Fürbitten auch eine Gefahr: Fürbitten richten sich wie jedes Gebet an Gott oder an Jesus Christus. Sie dienen nicht dazu, den Versammelten noch einmal bewusst werden zu lassen, was sie tun oder lassen sollen. Im Gegenteil: „Dieses Gebet ist gleichsam die Frucht des Wirkens des Wortes Gottes in den Herzen der Gläubigen: durch dieses belehrt, bewegt und erneuert stehen alle gleichzeitig bereit zum Gebet für die Nöte der ganzen Kirche und der Welt“ (DEL 651).

(6) Im Jahr 2007 wurde im Erzbistum Köln der Impuls aus Erfurt zum ersten Mal auf breiter Ebene aufgegriffen und entsprechend gab es an verschiedenen Orten im Bistum Gottesdienstangebote für Paare am Valentinstag. Die Dokumentation des Referats Ehe- und Familienpastoral „Gottesdienste für Paare im Erzbistum Köln“⁴¹ trug die verschiedenen Gottesdienste zusammen.⁴² Aus der umfangreichen Sammlung sollen an dieser Stelle nur einige Beispiele zu Segnungshandlungen herausgegriffen werden.

Mit „Segnungs-Übung“ ist in einem „Gottesdienst für Verliebte und Romantiker“ die Einladung überschrieben, sich einander zuzuwenden und einen Stern auf die Stirn des Partners zu zeichnen.

Einladung, sich zu zweit zusammenzufinden.

Sich einander zuwenden.

Sich in den Blick nehmen.

Den anderen nach einer Zeit segnen,

indem ich ihm die Hand auf das Haupt lege

und mit dem Daumen einen Stern auf seine Stirn zeichne

und ihn so (und unsere Liebe)

unter einen guten Stern stelle.⁴³

So zwischenmenschlich wertvoll diese Übung auch ist, so wird hier doch versäumt, den Paaren einen Horizont zu eröffnen, der über die Zweisamkeit hinausgeht. Auch in folgendem Beispiel wird nicht das Paar von einer dritten Person gesegnet, sondern die Partner segnen sich gegenseitig. Hier allerdings wird der Segen Gottes auf den Partner herabgerufen:

Du bist mir wichtig.

Dich liebe ich von ganzem Herzen.

Dir vertraue ich aus tiefster Seele.

Du bist wie ein Siegel auf meinem Herzen.

Hand lösen und auf den Kopf des anderen legen.

⁴¹ Gottesdienste für Paare im Erzbistum Köln (s. Anm. 6).

⁴² „Mit dieser schlichten Dokumentation der Gottesdienste zum Valentinstag 2007 (soweit sie uns zugänglich gemacht wurden) möchten wir den Ideenreichtum und das Engagement all derer in unserem Bistum würdigen, die sich als Haupt- und Ehrenamtliche im kreativen Zusammenspiel an der Planung, Gestaltung und Feier der Gottesdienste beteiligt haben“ (ebd., 2).

⁴³ Ebd., 10.

*Gott soll Dich segnen und behüten.
 Gott soll dich schützen vor allen Gefahren.
 Gott soll deine Liebe erhalten und stärken.
 Hände lösen zum Kreuzzeichen.
 Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.⁴⁴*

Dass ein Paar nicht in sich selbst stehen kann, sondern stets in einen größeren Kontext eingebunden ist, wird in dem letzten Beispiel deutlich. Hier wird der Segen, mit dem sich die Partner gegenseitig bedenken, ausgeweitet auf die Familie, die Gemeinde und die ganze Welt:

*Ich segne Dich meinen Partner und geliebten Freund – im Namen Gottes, der die Liebe ist: Er möge Dich halten und tragen, er möge dein Herz froh machen, deine Augen hell und deinen Geist wach.
 Er möge Dir Kraft geben für alles, was Dein Leben von Dir fordert, und Dich barmherzig aufrichten, wo Du müde und schwach bist.
 Er möge Deine Liebe stärken und Deine Hoffnung und Dir die Fülle des Lebens eröffnen auf unserem gemeinsamen Weg.
 Ich segne Dich als meine Partnerin und geliebte Freundin ... (wie oben)
 In deinem Namen, Gott, segnen wir unsere Kinder, unsere Eltern, die Menschen, die uns nahe sind und die Du uns anvertraut hast.
 Beschütze sie in deiner menschenfreundlichen Liebe, gib ihnen Kraft und Gesundheit und lass sie – geführt von Dir – den Weg gehen, den Du ihnen aufgegeben hast.
 Schenk ihnen Freude am Leben, an uns, an ihren Mitmenschen und an Dir – hilf uns, dass wir sie lassen können in Deine gütigen Hände.
 Als Deine Gemeinde, Gott, segnen wir Deine Welt, die ganze Schöpfung, alle Menschen: die Großen und die Kleinen, die Alten und die Jungen, die Menschen in Not und die Menschen im Glück, die Menschen, die heute sterben und die heute geboren werden.
 Lass deine Welt wachsen in Einheit, Liebe und Versöhnung, dass wir alle in Frieden und Gerechtigkeit leben als Deine Kinder und als Schwestern und Brüder im Reiche Deines Sohnes
 ... im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.⁴⁵*

⁴⁴ Ebd., 18.

⁴⁵ Ebd., 60f.

4 Die Vielfalt von Segnungsfeiern am Valentinstag: Eine Ergebnissammlung

Die Sichtung von Segnungsfeiern für Liebende in Literatur und Internet zeigt, dass der Impuls aus Erfurt vielerorts und auf vielfältige Weise aufgegriffen wurde. Das Erfurter ‚Ur-Modell‘ wird modifiziert im Hinblick auf die verwendeten Gebets- und Segnungstexte, verschiedene rituelle Gestaltungselemente treten hinzu und die Akzentsetzungen sind unterschiedlich. Das Gemeinsame aller dieser Segnungsfeiern besteht darin, dass sie das Bedürfnis von Menschen aufgreifen, sich in ihren engsten Beziehungen getragen wissen zu wollen. Sie setzen an bei der Sehnsucht von Menschen nach Sicherheit, Orientierung, Geborgenheit, Einordnung und sozialer Identität. Alle gesichteten Feiern stammen aus dem kirchlichen Kontext und kommen von daher nicht ganz ohne Gott aus. Aber nicht in allen Feiern wird deutlich, warum Gott etwas mit den Paarbeziehungen zu tun hat. Entspringt die Liebe zwischen zwei Menschen dem Schöpfer der Welt und dem Gott der Liebe oder ist Gott (bloß) das „am Schluss doch noch zu Nennende“? Einige Feiern sehen die Beziehung zweier sich liebender Menschen in enger Relation zu Gott, andere wiederum betonen in ihrer Feier stärker, dass die Paare Eigenverantwortung haben für ihr Miteinander. So stärken die einen mehr die Beziehung zu Gott als Kraftquelle für das Zusammensein, während die anderen auf die Entwicklung der Paarbeziehung setzen. Entsprechend dieser Vorentscheidungen wird auch die Segenshandlung gestaltet: Da wird einmal ein Paar als Paar gesegnet und dem Schutz Gottes anempfohlen und das andere Mal werden die Paare eingeladen, sich gegenseitig zu segnen, sprich: sich im Segnen bewusster wahrzunehmen und aufeinander zuzugehen.

In allen gesichteten Feiern kommen die im Benediktionale als zentral beschriebenen Elemente – Schriftlesung, Deutung und Segensgebet – vor. Es war schon die Rede davon, dass das Segensgebet bzw. die Segenshandlung in den Feiern jedoch unterschiedliche Bedeutungen annehmen kann. Das Repertoire der ausgewählten Schrifttexte beschränkt sich meist auf 1 Kor 13, Joh 15 und 1 Joh. Damit ist das Potential, die die Schrift für Segnungsfeiern von Paaren haben könnte, jedoch bei Weitem nicht ausgeschöpft. Die Schriften des Alten und des Neuen Testament bedienen sich häufig des Bildes vom Zueinander zweier sich liebender Menschen, um die Eigenart und Einzigartigkeit Gottes zu verstehen. Dieses Zueinander

ist nach dem biblischen Zeugnis der Erfahrungsrahmen, innerhalb dessen die Beziehungsfülle einer liebenden Gemeinschaft erahnt werden kann, die Gott letztlich mit jedem Menschen beabsichtigt.